

Kleinere Mitteilungen.

Die mittelalterlichen lateinischen Handschriften der kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg.

Eine der hauptsächlichsten Sammlungen alter lateinischer Codices, die den jetzigen Bestand der kaiserl. Bibliothek in St. Petersburg bilden, ist die Sammlung Dubrovski, die im Jahre 1805 von der russischen Regierung angekauft wurde. Alle Handschriften dieser Sammlung stammen aus der altberühmten ehemaligen Abtei Saint-Germain des Prés bei Paris. Es war im Jahre 1791 dem damaligen russischen Gesandtschaftssekretär in Paris, Peter Dubrovski, geglückt, diese Codices aus dem Brande der Bibliothek der Abtei bei der Revolution zu retten. Ausser dem alten Bestande der Abtei von Saint-Germain selbst umfasste diese berühmte Bibliothek mehrere andere Handschriftensammlungen, die mit ihr vereinigt worden waren, darunter auch die der Abteien Corbie und Saint-Maur-les-Fossés. Der ehemalige Besitzstand seiner Ordensfamilie an diesen kostbaren Codices bewog nun Dom Antonio Staerk, Benediktiner der Abtei von Buckfast (Devon., England), bei seinem mehrjährigen Aufenthalt in St. Petersburg die alten lateinischen Handschriften der kaiserlichen Bibliothek, die aus der Zeit vom 5. bis 13. Jahrhundert stammen, genau zu untersuchen, typische Seiten aus denselben photographieren zu lassen und bisher nicht oder nicht genügend edierte Teile vor allem liturgischen Inhaltes abzuschreiben. D. Staerk legte dann in 2 Quartbänden die Resultate seiner Forschungen vor¹⁾. Der erste Band bietet die Beschreibung von 141 Codices mit Inhaltsangaben und Textauszügen, begleitet von einem Frontispiz und 40 Tafeln; der zweite Band

¹⁾ Les manuscrits latins du Ve au XIII^e siècle conservés à la Bibliothèque impériale de St. Pétersbourg. Description, textes inédits, reproductions autotypiques par Dom. Ant. Staerk, O. S. B. 2 vols. St. Pétersbourg, Imprimerie artistique (Franz Krois), 1910.

enthält ein Frontispiz und 100 Tafeln, die aus den beschriebenen Codices gezogen sind¹⁾.

Auf eine Reihe liturgiegeschichtlich wichtiger Texte, die D. Staerk in seinem Werk herausgegeben hat, sei vor allem hier hingewiesen. So auf ein Kalendarium des Sacramentarium Gregorianum (S. 74—81) mit einem „Ordo solaris anni cum litteris a sco. Hieronimo superpositis ad explorandam septimam diem ad lunae aetatem investigandam in unoquoque die per decem et novem annos“. Dann auf Texte des Gloria (z. B. S. 82, latein und griechisch, mit interessanten Varianten gegenüber dem heutigen Text), des Credo (S. 83), auf Litaneien (S. 83 f). Ein mit genauen Rubriken versehener alter „Ordo“ für die Katechumenen und die Spendung der Taufe wie der Firmung ist vollständig wiedergegeben (S. 90—95) nebst zahlreichen Orationen der Festmessen. Ueberhaupt bieten die Mitteilungen aus diesem Codex des Sacramentarium Gregorianum aus dem 9. Jahrh. (S. 74—127); alle Einzelheiten für die liturgiegeschichtliche Benutzung dieser hochwichtigen Handschrift. Dasselbe gibt von einem „Liber Comitis“ des 10. Jahrhunderts (S. 135—151) mit seinen Angaben über die verschiedenen Messen, zu denen die Schriftlesungen bezeichnet sind. Sehr wichtig ist ferner ein „Liber pontificalis ecclesiae Senonensis“ des 10. Jahrhunderts, der gleichfalls so vollständig publiziert ist, dass die Publikation als Material für die Geschichte der beschriebenen liturgischen Handlungen verwendet werden kann (S. 151—173), wo am Schlusse die Exkommunikationsformel gegen einen „Gauzfridus“ und einen „Teilo“ (Telo) sich findet (S. 172). Ein weiterer „Ordo“ über das „Scrutinium“ vor der Taufe mit ausführlichen Rubriken ist aus einer Handschrift des 10. Jahrhunderts wieder ganz abgedruckt (S. 174—180), mit einem aus Fragen und Antworten bestehenden Bekenntnis über die heilige Dreifaltigkeit und die Menschwerdung, im Anschluss an das Taufbekenntnis (S. 180—181). Eine ausführliche Anweisung für die liturgischen Lesungen und die liturgische Feier der vier letzten Tage der Karwoche und der Vigil von Pfingsten in der römischen Kirche bietet ein anderer Kodex (S. 201—205). Aus einem Sacramentarium des 12. Jahrhunderts sind Segnungen abgedruckt, nämlich für Kerzen, für Palmen (S. 248—250); aus einem Miszellaneenkodex des gleichen Jahrhunderts, der „Ordo romanus qualiter agatur concilium generale“ (S. 254—256); ferner ein Text der Dekretale des Gelasius „de recipiendis vel non recipiendis scriptis extra canonem conscriptis“ (Seite 256—258). Ausser diesen und anderen Texten kleineren Umfanges,

¹⁾ Bei weitaus den meisten Tafeln genügt die Grösse der Reproduktion für das paläographische Studium der betreffenden Handschriften; bei einigen Tafeln sind durch die Verkleinerung die Buchstaben allerdings für diesen Zweck zu klein und undeutlich geworden.

die wörtlich mitgeteilt sind, gestattet die genaue Angabe über den Inhalt, mit den Rubriken, mit dem „Incipit“ der einzelnen Gebetsformeln, die beschriebenen Kodizes mit andern Handschriften bequem zu vergleichen und sie so zu klassifizieren. Dadurch bildet die Publikation einen wichtigen Beitrag für ein so wünschenswertes vollständiges kritisches Inventar der mittelalterlichen liturgischen Handschriften, das die Grundlage für eine wissenschaftliche Behandlung der alten lateinischen Liturgien bilden würde.

Neben den liturgischen Denkmälern finden sich wörtlich mitgeteilte Stücke kirchenrechtlichen Inhaltes: Canones verschiedener Konzilien oder ähnliche kirchliche Bestimmungen (z. B. S. 13—15; 18—22; 56—73).

In dem letztern Texte sind die Unterschriften der Bischöfe, die an den alten Konzilien teilnahmen, angegeben. Andere Stücke sind hagiographischer Natur, indem sie Texte von Heiligenleben und verwandter Natur bieten; unter den letztern ein „Miraculum de imagine dni Salvatoris“, das bei einer Synode in Caesarea in Kappadozien berichtet worden sein soll (S. 205—264). Eine „Table analytique“ am Schlusse (S. 309 ff.) gibt an, welche Stücke aus den Handschriften ediert sind, mit Zitation der Drucke bei Migne, und welche Texte vollständig in der Publikation abgedruckt sind.

Zweck dieser Mitteilung ist, die Fachgenossen, besonders die sich liturgiegeschichtlichen Studien widmen, auf das reiche Material, das in so dankenswerter Weise Dom Staerk geboten hat, hinzuweisen. Für die Geschichte der Miniaturmalerei findet sich in den Tafeln interessantes und wichtiges Material; desgleichen für die Neumenforschung und die kirchliche Musikgeschichte überhaupt. Dass dann den Paläographen vieles geboten wird auf den aus so vielen wichtigen Handschriften gezogenen Tafeln ist selbstverständlich.

J. P. Kirsch.